

Lorenz Maierhofer zum Thema: MUSIKPÄDAGOGIK

Musisches Tun im Kindesalter – wozu?

- **LM:** Musisches Tun im Kindesalter (singen, spielen, bewegen, gestalten) ist unverzichtbar.
- ... bietet besondere Gemeinschaftserlebnisse, ob in der Kindergartengruppe, in der Schulklasse, im Chor oder in der Familie.
- ... stärkt Teamfähigkeit und soziale Lösungskompetenz.
- ... fördert vielfältig Kreativität und „emotionale Intelligenz“.
- ... ist wichtig für die multisensorische Persönlichkeitsbildung.
- ... führt zu nachhaltigem musikalischem Wissen und Verstehen.
- ... ermöglicht kulturelle und interkulturelle Erlebnisse.
- ... eröffnet eine Freizeitgestaltung besonderer Güte.

Leistung und Musik?

- **LM:** Schüler sind beim Musizieren/Singen/Performen – wie im Sport – leistungsbereiter als manche Pädagogen es vermuten.

Wer wenig „kann“, kann vieles nicht erleben!

- **LM:** Aufbauendes Wissen und Können führt gerade auch im musikalischen Tun zu neuen Zugängen und klangvollen Möglichkeiten – Können und Wissen macht neugierig auf mehr ...

Mit Noten verreisen – vom Blatt!

- **LM:** Die Fähigkeit nach Noten zu singen/zu musizieren eröffnet wie jedes gute Lesevermögen Zugänge zu wunderbaren und vielfältig interessanteren musikalischen Kulturfeldern.

Spielerisches Notensingen?

- **LM:** Spielerisches Erlernen nach Noten zu singen braucht beste Systematik und ein gutes Maß an lustbetonter Übung. Schlechte pädagogische Systematik, Methodik und Didaktik führt auch mit viel Übung nur zu sehr mäßigen Erfolgen. Einen effektiven Weg zum Singen nach Noten mit Kindern zeige ich auf im neuen SIM SALA SING – Liederbuch für die Grundschule (Helbling).

Nachhaltiges Lernen durch aktives Erleben!

- **LM:** Intensivstes musikalisches Lernen passiert, wenn Inhalte nicht als „Lehrstoff“ verkleidet sind – sie erscheinen am besten im Alltagskleid der Musik, sie wird gehört, gesungen, musiziert – mit Geist und Körper „sinnhaft“ erlebt.

Stimme und Persönlichkeitsförderung!

- **LM:** Kindgemäßes Singen - verbunden mit gezielter und verantwortungsbewusster Stimmarbeit - ist eine der wesentlichsten Förderungen der Persönlichkeitsentwicklung.

Mehr singen?

- **LM:** Es stellt sich nicht die Frage „Warum singen Kinder nicht mehr?“, sondern: „Warum singt man mit Kindern nicht mehr?“

Viele Lieder sind „zu hoch“!

- **LM:** Die für die Kinderstimme ideale Tonhöhe kann allgemein mit c1 bis c2, besser mit d1 bis d2 angegeben werden. Diese Tonhöhe kann ca. um eine Quart noch unten (meist problemlos) und etwas nach oben erweitert werden. Meistens fühlen sich Stimmen im Übergangsregister von ihrer Brust- zur Kopfstimme eher unwohl. Dafür ist es wichtig immer wieder „kopfige“ Klänge gezielt auszuloten, auf einen tiefen Kehlkopfsitz zu achten und durch häufiges Singen ein individuelles „Stimmvertrauen“ aufzubauen. Mit der Pubertät sinkt die als ideal empfundene Singlage noch etwas ab – bei Männer- und auch bei Frauenstimmen, der Tonumfang kann bei Singübung aber eine große Erweiterung erfahren.

Großes Ereignis für Singende in der Pubertät – der männliche Stimmbruch!

- **LM:** Die ersten Basstöne junger Männerstimmen sind in der Klasse/Singgruppe ein besonderes Erlebnis, es macht den Knaben gewissermaßen zum Mann. Gleichaltrige Mädchen sind von den ersten „männlichen“ Singphrasen tief berührt, sie begleiten diese gerne mit schwitzenden Händen und glänzenden Augen ... Gruppendynamisch ist dies ein wertvoller Punkt der Motivation in Richtung „Man(n) singt im Chor!“

Können und wollen!

- **LM:** „Was ich kann, mag ich nicht, was ich mag, kann ich nicht!“ – ein bekanntes Schülerproblem im Medienzeitalter. Gute Schul- und Klassenarrangements zu Liedern und Songs versuchen alters- und leistungsgemäß das Können eines Schülers (abhängig von Vorerfahrung und Talent) und das Wollen (abhängig von Hörgewohnheiten und bisherigen musikalischen Erlebnissen) in musikalischen Aktionen bestmöglich aktiv zusammenzuführen – gelenkt von der vielfältig qualifizierten pädagogischen Hand des Lehrers, im Anspruch aufbauend und motivierend.

Wie soll man mit „Brummern“ umgehen?

- **LM:** Als „Brummer bezeichnet man Schüler, die im Klassengesang durch undifferenzierten Sprechgesang auffallen. Häufig wissen diese Schüler nicht von der Schwäche, die für andere im Singen eine große Irritation bedeuten kann. Aus meiner Erfahrung kann ich einige der Erscheinungsbilder und möglichen Maßnahmen für das Phänomen „Brummer“ nennen:
 - Ein Schüler hört seine eigene Stimme in der Klangfülle des Klassengesangs nur sehr eingeschränkt und kann deshalb die Stimme nicht gezielt tonhöhenmäßig lenken. Gegenmaßnahme: Individualisierung des Singens mit Übungen wie z.B. Hand ans Ohr legen, um sich selbst besser zu hören.
 - Ein Schüler kann den Anfangston eines Liedes/einer Melodie nicht „treffen“. Gegenmaßnahme: Den Anfangston immer wieder in einem Glissando von unten ansteuern. Nur ganz wenige Prozent der Menschheit allgemein können auf Grund einer angeborenen Anomalie die Stimme nicht führen.
 - Ein Schüler kann seine Stimme nur in einem ganz kleinen Tonumfang bewegen. Gegenmaßnahme: Tonhöhen mit einer Hand mitzeigen und eventuell ausgehend von der Sprechstimme gezielt hoch-tief klanglich erleben und mit Ausdruck gestalten. Meine Publikationen „Warm-Ups“ (mit Audio-CD) wie auch meine „Sing-Gymnastics“ (mit Audio-CD und Video-Clips) eröffnen vielfältige Möglichkeiten für eine ganzheitliche und musikalisch kreative Stimm- und Körpererfahrung – allein und in der Gruppe.

Singblockaden?

- **LM:** Gerade in der Pubertät bauen „Maskierungen des Singens“ Hemmschwellen ab – z.B. kann eine Kappe und ein Schal eines Fußballbegeisterten im Fankreis manche verklemmte Stimme aus der Klemme lösen – der Singende schlüpft in eine „Rolle“ – viele „maskierende“ Wirkungen (z.B. mit fremdsprachigen Texten) können in der Musikpädagogik gezielt genutzt werden.

Lied-„Erlebnisse“?

- **LM:** Lieder und Songs müssen als „musikalische Erlebnisfelder“ vermittelt werden – entsprechend ihrer Charakteristik, ihrem Text und eventuell auch gemäß ihrer „Gebrauchswelt“ bzw. „Funktionalität“ in Singsituationen (z.B. Wanderlieder, geistliche Lieder, Popsongs...). Reines „Absingen“ von Liedern – besonders im Takt des Stundenplans eines Schulalltags - nimmt dem Singen in der Regel jeden Charme.

Lieder „haben“ lernen?!?

- **LM:** Es ist eine persönliche und gesellschaftliche Qualität viele kleine bunte Lieder, Songs und Kanons zu kennen und zu können – und Aufgabe der Pädagogik, diese im deutschsprachigen Raum vielerorts verloren gegangene Kultur zurück in den Alltag zu bringen. Dazu braucht es motivierende offene Singerlebnisse und bei den Initiatoren von Singaktionen grundsätzlich neuen Mut zum Einfachen und Kleinen.

Kommen Lieder, die „ankommen“, immer an?

- **LM:** „Humus-Lieder“, solche die immer gut ankommen, dürfen nicht täglich inflationär mit der großen pädagogischen Gießkanne verschüttet werden. Immer „lustig ist fad!“ und zu viel Dünger gefährdet nachhaltiges Wachstum.

Damit viele können, muss einer gut können!

- **LM:** Damit ein Lied in der Klasse/im Chor gut gelingen kann, muss es einer gut können – idealerweise ist dies der Lehrer/Chorleiter.

Traditionelles Liedgut?!?

- **LM:** Mein Appell als einer, der viele neue Lieder in die Welt setzt: Pädagogen, bitte vergesst nicht, immer wieder eine handverlesene Auswahl von kraftvollen Traditionsliedern den jungen Menschen überzeugend und nachhaltig zu vermitteln – von „Kein schöner Land“ bis „Alle Jahre wieder“! Vergesst auch nicht, mit den Schülern immer wieder „Altes“ neu zu entdecken – beispielsweise auch in Form kleiner Feldforschungsprojekte in der regionalen Musiklandschaft.

Zeitgenössische Musik – aktiv mit Schülern?

- **LM:** Kreatives Musizieren – vor allem mit Stimme, Körper, Atem – ermöglicht in der Pädagogik eine sanfte Geburt in die Klangwelten zeitgenössischer Musik. Junge Menschen sind dafür offener als Erwachsene dies oft vermuten.

„Sing along-Pop“ oder „studio-gemachte“ Interpretensongs?

- **LM:** Grundsätzlich sind viele aktuelle Popsongs eher von ihrem „Studio-design“ charakterisiert, von Sample-Sounds bis Groove-Maschinen. Solche Hits sind kaum nachsingbar. Chart-Stürmer dieser Art können in der Regel besser über Kontext-Arbeit und vor allem aktiv über Dance-Performances in den Unterricht einfließen. Viele Songs aus der Rock-Pop-Geschichte haben aber auch starke Sing-Along Qualitäten.

Rock & Pop im Unterricht?

- **LM:** Populare Musik- und Jugendkultur ist im Schülerleben in der Regel sehr präsent – und damit auch immer wieder wichtiges Anknüpfungsthema in der Musikpädagogik. Tagesaktuelle Popsongs müssen von Pädagogen aber auch als Teil der Intimität der altersspezifischen Jugendkultur gesehen werden. Diese Songs wollen weder zerredet noch von Erwachsenen pädagogisch „missbraucht“ werden. Aktuelle Strömungen sollen im Unterricht eher nur tangiert werden. Hingegen können populäre Klassiker aus mittlerweile über 50 Jahren Rock- & Popgeschichte immer wieder mit ihren musikalischen wie auch soziokulturellen Umfeldern Reflexionsanlässe zum Tagesaktuellen sein. Hits mit Sing-Along Qualitäten sind die Basis für aktives Erleben. Dabei ist für die pädagogische Verwendung vor allem die entsprechende Singlage sowie gute Notenvorlagen entscheidend. In meinem Songbook „Rock & Pop“ mit 88 Tophits stehen darüber hinaus auch dem Original entsprechende Soundtracks wie auch die Originalaufnahmen für eine rundum qualitätsvolle Arbeit zur Verfügung.

Gestalten wir besser eine „Cover-Version“ oder ein „Remake“?

- **LM:** In der Pädagogik hat die Cover-Version, die sich möglichst nahe am Original bewegt einerseits den Reiz des Versuchs, das Original zu imitieren. Natürlich kann dies aber immer nur eingeschränkt gelingen. Ein „Remake“ als eine eigenständige Gestaltung des Songs fordert Kreativität heraus. Die Interpretation kann und soll bewusst vom Original abweichen und zu einem interessanten Neuem werden – dies ist in der Pädagogik ein immer wieder lohnendes Ziel.

Ich kenne besonders groovige Pädagogen ...!

- **LM:** Mein Tipp für „ewig groovige Pädagogen“: Besser nicht allzu oft der Versuchung erliegen, mit den Schülern tagesaktuell „mitzupubertieren“, die Schüler wollen dies gar nicht und der Pädagoge wird leicht eine Karikatur seiner selbst!

Das Lehrer-Instrument in der Liedbegleitung!

- **LM:** Das eigene Instrumentalspiel des Lehrers ist direkt ansprechend und in der Aktion flexibel. Der Lehrer soll sich aber auch immer wieder vom eigenen Begleitenspiel (z.B. Klavier) abwenden, zugunsten anderer und vor allem schülerzentrierter Aktionen – z.B. Body-Percussion, Vocussion, a cappella-Gesang oder instrumentales Klassenmusizieren mit Stabspielen oder anderen Instrumenten.

Das Klavier im Musikunterricht!?!

- **LM:** Das Klavier ist im Unterricht ein wertvolles Instrument. Wichtig ist, dass dieses Instrument gut gestimmt ist und in der schülerzentrierten Interaktion auch einen flexiblen Platz einnehmen kann. Leider kann das Klavier auch zum „Alleinunterhalter“ im Unterricht werden, was gerne mit der Aussage umschrieben wird: „Das Klavier in der Klasse ist der letzte Zufluchtsort der gescheiterten Musikpädagogik“.

Soll man Playback-CDs im Musikunterricht verwenden?

- **LM:** In der Pädagogik meint man damit eigentlich „Halb-Playbacks“, das heißt instrumentale Soundtracks mit Begleit-Arrangements zum Mitsingen, gewissermaßen eine „Korrepetition“, wie sie im klassischen Sinne selbstverständlich ist. Vorteil ist, dass der Lehrer sich anderen gestalterischen Aktionen zuwenden kann oder auch stilistisch dem Song angepasste Arrangements (z.B. entsprechend dem Original eines Songs) erklingen. Nachteil ist die geringe Flexibilität des Mediums, beispielsweise das starre Tempo.

Welche Funktion können CDs mit Original-Aufnahmen im Unterricht spielen?

- **LM:** Gesamtaufnahmen mit guten Interpretationen sind beispielgebend für den Song sein, als Basis für Hörerziehung sowie für Erörterungen von Themen wie Interpretation oder Arrangement. Gesamtaufnahmen sind auch ideal als Begleitmusik für eigene Choreographien einzusetzen.

Fortbildungspädagogischer Nutzwertfaktor!

- **LM:** In der Lehrer-Fortbildung ist die gute Balance zwischen „konkret Unterrichtspraktischem“ und „horizontweiternden Zwischentönen“ entscheidend für den wahren persönlichen „Nutzwertfaktor“ der Kursteilnehmer. Idealerweise ergeben sich viele reflektierenden „Zwischentöne“ aus thematisch gezielt eingebundenen musikpraktischen Beispielen.

Lehrerkurse, Seminare, Workshops – die musikpädagogische Tankstelle!

- **LM:** Musikpädagogische Fortbildung ist als „Tankstelle“ zu verstehen. Energieströme fließen lächelnd in vielfältigem Tun, Erleben, Erkennen und Verstehen, immer wieder kompetent verflochten mit praxisgerechten Stücken und Projektideen. In der Regel sollte sich der größere Teil eines musikpädagogischen Kurses der einschlägigen Praxis der Teilnehmer widmen und ein kleinerer Teil eine reflektierende und über den Schulalltag hinausgehende Horizontweiterung anbieten – möglichst offen mit längerfristigen Perspektiven nach vorne blickend und auch eingebettet in einen international relevanten Kontext.

Lieder „verinnerlichen“!

- **LM:** Um ein Lied/Gestaltungsstück mit dem „entsprechenden Funken“ im Unterricht vermitteln zu können, muss der Lehrer selbst dieses Stück „genossen“ und verinnerlicht haben, das bedeutet er muss es „gegessen“, „gut eingespeichelt“, „gekaut“, „geschluckt“ und „verdaut“ haben. Erst nachdem er „gerülpt“ hat, wird er mit diesem Stück Schüler begeistern.
Die musikpädagogische Fortbildung kann eine diesbezüglich wertvolle „Genussstunde“ sein.

Grundlegend gut vermitteln!

- **LM:** Der wesentliche „Grund“, warum mancher Pädagoge ein Stück/einen Stoff besonders gut vermitteln kann, ist sein tiefer persönlicher „Hintergrund“.

Einfach – aber großartig in der Praxis!

- **LM:** Pädagogische Musik, die vordergründig oft recht einfach anmutet (Songs und Lieder, Projektideen) entfaltet die wahre Größe in der „Keimfähigkeit“ und „Entfaltungskraft“ in den unterschiedlichen „musikpädagogischen Landschaften“.

In Kursen/Seminaren/Workshops/Vorträgen vermittelt Lorenz Maierhofer weiterführende und vertiefende Perspektiven zum Thema Musik- und Chorpädagogik sowie zu vielen anderen Themen. In seinen im ganzen deutschsprachigen Raum verbreiteten Lieder- und Chorbüchern sind die angesprochenen Aspekte gezielt für die pädagogische Praxis aufbereitet.

Infos zu Werken von Lorenz Maierhofer: siehe www.helbling.com